

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Expedition:
Krantzmarkt Nr. 1043

Am Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. F. Effenbart.

No. 93. Sonnabend, den 21. April 1849.

Deutschland.

(X) Stettin. Die Lösung der Kaiserfrage gehört unstreitig zu den schwierigsten Aufgaben der Politik. Die Verwickelungen, in die sie bereits gerathen ist oder in die sie noch gerathen kann, sind so groß und gefährlich, daß ein einfaches Zerhauen des Knotens, wie Manche, die nicht weiter als ihr Auge reicht, sehen, es zu wünschen scheinen, nicht rathsam ist. Es hieße aber den Knoten zerhauen, wenn der König die Kaiserkrone, die ihm in dieser Weise und auf solche Bedingungen angeboten wird, ohne Weiteres zurückwies, oder unbedingt annahm. Im ersteren Falle wäre die Einheit Deutschlands für lange Zeit eine Unmöglichkeit; denn dieselben Gründe, welche Preußen bestimmten, die Kaiserwürde abzulehnen, würden es nöthigen, auch von einer Vereinigung der kleineren Staaten unter sich oder mit Oesterreich abzusehen. Norddeutschland und Süddeutschland wäre fertig. Nämlich Preußen aber die Krone unbedingt an, so würde es seinem eigenen Prinzip, der constitutionellen Monarchie, ebenso sehr widerstreben, als es in Gegensatz träte nicht bloß mit dem größeren Theile des preussischen, sondern auch des deutschen Volkes. Dieses will, das hat es deutlich genug fund gegeben, die Revolution nicht verewigen; es wünscht also auch nicht, daß die Kaiserkrone gelehnt werde an eine Verfassung, welche grundsätzlich die Volkssouveränität hinstellt und die angestammten Fürsten für Nullen erklärt. Daß die Frankfurter Versammlung sich die Hand darauf gegeben hat, diese Verfassung, wie sie von ihnen geschaffen ist, aufrecht zu erhalten, daß selbst ein Theil der preussischen Abgeordneten unserer Kammer mit den Frankfurtern sich auf gleichen Standpunkt stellt, kann und darf nicht imponiren, kann und darf nichts entscheiden. Wir wissen ja, daß die Frankfurter wie auch viele aus der früheren Berliner Nationalversammlung, die nur ein Unstern wieder in die Kammern gebracht hat, noch immer vom Boden der Revolution nicht loskommen können; zu Hause ist Alles mehr und mehr in das frühere Geleise, in die alte Ordnung zurückgekehrt; sie aber schreiben sich noch aus den Märztagen her. Das Jahr 1848 ist ihr Anno Eins. In diesem Traume halten sie es auch für ein Leichtes, Alles wieder umzukehren, wenn man nicht nach ihrem Willen gehen will. Die Herren irren sich gewaltig, es giebt heute nicht mehr eine zweite Auflage von der Märzrevolution. Sie werden erst ihre Ohnmacht kennen lernen, wenn sie irgendetwas gegen eine Maßnahme der Fürsten Front, Opposition machen wollten. Nicht in Frankfurt, sondern in Berlin ist der Schwerpunkt Deutschlands und nicht in den Kammern von Berlin, sondern im Kabinette. Und das stellt sich nun einmal unter das Kabinet „des Königs der Könige“, und es wird nichts geschehen, was nicht erst mit diesem in sorgfältige Berathung genommen ist. „Ein solcher Blick macht das Auge klar und das Herz gewiß.“ Wir wagen nicht mit Gewißheit zu bestimmen, was für einen Beschluß der König nach solcher Berathung fassen wird; es ist aber aus früheren Aeußerungen desselben hinlänglich Grund zu der Vermuthung, daß er unter gewissen Bedingungen um der Einigung Deutschlands willen an die Spitze treten werde. Aber ohne Zugeständnisse, ohne ehrenvolle Bedingungen kann und wird er diesen Schritt nicht thun; und die Versammlung zu Frankfurt wird sich, wenn sie nicht ihr ganzes Werk aufgeben will, herbeilassen müssen, mit dem erwählten Kaiser und den sich diesem anschließenden Fürsten noch ein Mehreres über die Reichsverfassung zu verhandeln. Möglich, daß es vorher noch viel Geschrei giebt, aber mit Gottes Hilfe wird ja noch so viel Vernunft zu finden sein, daß der Kopf nach oben kommt. Die 14tägige Frist, die der letzten Entscheidung bestimmt war, ist bereits abgelaufen, und so werden wir denn bald statt der Vermuthungen die Wirklichkeit sehen. Möchte diese, wie sie ausfällt, zu Deutschlands Heil gereichen!

Berlin, 20. April. (23te Sitzung der Ersten Kammer.) Die Interpellation des Grafen Dyhrn wird vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt.

Nicht viel anders ergeht es der Interpellation von Bergmann, auf welche Graf Brandenburg nur mit späterer Erklärung antwortet.

Der dringliche Antrag von Gierke: Die hohe Kammer wolle folgenden Beschluß fassen: Es erklärt die Erste Kammer:

- 1) daß sie die von der Deutschen National-Versammlung gegebene und am 28. März d. J. verkündete Verfassung als unbedingt rechtmäßig anerkennt;
 - 2) daß sie dagegen die Circular-Depesche vom 3. April d. J. insoweit entschieden mißbilligt, als darin der Standpunkt der Vereinbarung über diese Verfassung zwischen den zu einem Bundesstaate zu vereinigenden deutschen Staaten einerseits, und der National-Versammlung andererseits aufgestellt und festgehalten worden ist.
- findet die für die Dringlichkeit nöthige Unterstügung nicht.

Hierauf folgt der Bericht des Central-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Bornemann und Genossen de dato den 27. März d. J. und den Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten Sperling vom 29. März.

Die Erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 28. März d. J. beschlossen, den Antrag der Abgeordneten Bornemann und Genossen vom 27. März d. J., welcher wie folgt lautet: Die hohe Kammer wolle beschließen:

der Verordnung vom 2. Januar 1849 über die Aufhebung der Privat-Gerichtsbarkeit und den erimirtten Gerichtsstand, sowie über die anderweite Organisation der Gerichte, ingleichen der Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschwornen in Untersuchungsachen wird hiermit die vorläufige Genehmigung ertheilt, unter Vorbehalt der Abänderung, eventuell der Ablehnung, bei der baldmöglichst vorzunehmenden definitiven Berathung zur weiteren Erwägung an die Abtheilungen zu verweisen.

Bei der Berathung in dem Central-Ausschusse, an welcher ein Vertreter des Justiz-Ministeriums Theil nahm, glaubte man vor Allem an der richtigen Bedeutung des in der Sitzung vom 22. März c. von der Kammer gefaßten Beschlusses festhalten zu müssen.

Die Abgeordneten Leue und Milde hatten unter dem 5. März beantragt:

Se. Majestät zu bitten, daß er den Justiz-Minister anweise, mit Ausführung der Verordnungen vom 2. und 3. Januar einzuhalten, und hierauf beschloß die Kammer in der Sitzung vom 22. März d. J.:

Zu Erwägung, daß zwar der Artikel 105. der Verfassungs-Urfunde auf den Erlaß organischer Bestimmungen von so durchgreifender Wichtigkeit, wie die Verordnungen vom 2. und 3. Januar c., nicht zu beziehen ist, daß jedoch die Revision der Verfassung zur näheren Begrenzung der in dieser Hinsicht der Regierung zustehenden Befugnisse die Gelegenheit bieten wird, und, daß andererseits im Interesse des Landes es nicht rathlich erscheint, die fast beendete Justiz-Organisation, wie sie nach Maßgabe jener in Folge früherer Verheißungen ergangenen Verordnungen eingeleitet ist, zu sistiren, geht die Kammer über den Antrag der Abgeordneten Leue und Milde und die damit in Verbindung stehenden Unter-Anträge zur Tages-Ordnung über. (Die Debatte wird eröffnet.)

Berlin, 18. April. Vorgestern war die Börse sehr animirt und alle Course steigend. Man erzählte sich, daß neue Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark im Gange sind. Am meisten beherrschte das Gerücht die Börse, daß Preußen seine Zustimmung zur Annahme der deutschen Verfassung gegeben habe. Dasselbe beruht auf einer angeblichen Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in einer Kommission der zweiten Kammer, daß die K. Regierung nicht abgeneigt sei, die deutsche Verfassung, wie sie aus der Hand der National-Versammlung hervorgegangen sei, unverändert anzuerkennen, ohne dadurch jedoch den Entschlüssen anderer deutschen Staatsregierungen präjudiciren zu wollen.

Berlin, 20. April. Heute früh um 6 Uhr traf mit einem Extrazuge Herr von Beckerath aus Frankfurt hier ein, um mit dem Ministerium über die endliche Entscheidung der deutschen Frage zu unterhandeln. Er wohnte heute Vormittag bereits einer Konferenz des Staats-Ministeriums bei; hat heute Mittag eine Audienz bei Seiner Majestät dem Könige und wird heute Abend wiederum einer Sitzung des Staats-Ministeriums beiwohnen. (D. R.)

— Seit einigen Tagen circuliren hier, besonders an der Börse, Gerüchte von der unbedingten Annahme der Kaiserwürde von Seiten der Krone Preußens, auf Grund der von der Nationalversammlung beschlossenen und in allen wesentlichen Punkten unveränderten Verfassung und der Zustimmung einer größeren Zahl deutscher Fürsten. — Wir halten diese Gerüchte für unbegründet, und glauben vielmehr, daß in den nächsten Tagen schon die Bedenken Preußens zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden.

Berlin, 20. April. Gestern Morgen ist das letzte Kanonenboot, welches bereits seit dem Sonnabend vom Stapel gelaufen, von hier nach Stettin abgegangen. — Die Anzahl der construirten Kanonenböte beläuft sich auf 6, wovon 4 in der Seehandlung und 2 in der Maschinenfabrik von Wöhlert gebaut worden sind. Jedes derselben trägt 2 Kanonen. In der Fabrik von Vossig sind keine Kanonenböte angefertigt worden, wie wir, nach den Angaben der meisten Blätter, irrtümlich berichtet haben. Man

bricht noch von mehreren Kanonenböden, die hier gebaut werden sollen; die jetzt sind jedoch bei den hiesigen Maschinen-Fabriken dergleichen Reparaturen noch nicht eingelaufen. (D. R.)

Die Lage der Dinge in Frankfurt.

Die am 17. April stattgehabte Berathung preussischer Abgeordneter aller Fraktionen über die unter den jetzt so gefährlichen Umständen gebotenen Schritte blieb ohne Resultat, da die Meinung entschied, daß eine in Vorschlag gebrachte Ansprache an das Volk, welche nicht von der National-Versammlung als solcher ausgehe, der beabsichtigten Wirkung entbehren und außerdem noch jeder nachtheiligen Deutung fähig sein würde. Ebenso erklärte man sich gegen Absendung einer Deputation an den preussischen Bevollmächtigten, und zwar nicht allein der voraussichtlichen Erfolglosigkeit wegen, sondern auch um den Schein einer partikularistischen Bestrebung zu meiden, obwohl die ganze Versammlung zu ihrem großen Bedauern darin einverstanden war, daß Herr Camphausen die höchst bedrohliche Wendung der Dinge nicht genugsam kenne und daß sich allein aus einer unzulänglichen Bekanntschaft mit den Thatsachen der Mangel an entschlossenem Handeln erklären lasse. Deshalb begaben sich denn noch am Abend einige Mitglieder der Rechten, die Abgeordneten v. Selasinsky, Graf v. Keller, Eichert, Schubert, Lette, Raumann und von Sacken — insgesamt Männer, deren Einsicht, Mäßigung und patriotischen Sinn Niemand bezweifeln wird — ohne besonderen Auftrag zu Herrn Camphausen und stellten ihm sehr eindringlich die Gefahren der gegenwärtigen Sachlage vor, indem sie ihn wegen der unzutreffenden Kenntniß des preussischen Kabinetts von den hiesigen Zuständen, und wegen aller daraus entspringenden Nachtheile für das engere und weitere Vaterland verantwortlich machten. Herr Camphausen versuchte Anfangs, den auf mangelhafter Anschauung in Berlin beruhenden Standpunkt seiner Regierung festzuhalten, sah sich aber bald genöthigt, den schlagenden Gegengründen nachzugeben, und in Anerkennung der ihm bisher verborgen gebliebenen Dringlichkeit der Umstände eine ungesäumte Erklärung Namens der preussischen Regierung zu verheissen. Diese ist nun am 18ten d. M. dahin erfolgt, daß sich Preußen noch eine Frist bis zum nächsten Montage erbittet, um inzwischen die Entschlüsse der vier königlichen Regierungen abwarten zu können, wobei jedoch hinzugefügt wird, daß man sich auf eine Antwort Oesterreichs nicht weiter Rechnung mache. Wie wir aus besser Quelle vernehmen, erregt aber der neue Aufschub bei den Bevollmächtigten der sämtlichen kleineren Staaten eine sehr bedenkliche Mißstimmung. Man erkennt eine Zurücksetzung darin, daß der Termin für die Erklärung der größeren Staaten prorogirt werden soll, und beabsichtigt, Herrn Camphausen noch heute zu einer unumwundenen Antwort über Annahme oder Ablehnung der Verfassung innerhalb der nächsten 24 Stunden auffordern zu lassen. Ob mit der gereizten Stimmung, die sich darin kundthut, der besondere Plan für die Neugestaltung Deutschlands, welcher dem Kabinet von München zugeschrieben wird, im näheren Zusammenhang steht, mag noch dahingestellt bleiben. Doch sieht man jetzt um so mehr mit der ängstlichsten Spannung dem Inhalt und der Form der preussischen Erklärung entgegen, als die Machinationen wider Preußen nach allem, was darüber heute bestimmter verlautet, auf weite Verweigerung und eine lebhafteste Betheiligung der schlauen Metternichschen Politik hinweisen.

Ferner hört man, daß am Abend des 17., zu allgemeiner Ueberraschung der bis jetzt davon Unterrichteten, eine Note von Olmütz hier eingetroffen ist, welche das Gagen'sche Programm anerkennt, die Bildung eines deutschen Bundesstaates mit Ausschluß von Oesterreich zugesteht und das Verlangen eines engen staatenbündlichen Anschlusses an das einheitlich gestaltete Deutschland ausdrückt. Die österreichischen Abgeordneten sind auf den Abend des 18. d. M. zu einer gemeinsamen Berathung zusammenbeschrieben, und Mitglieder derselben, welche zur Linken gehören, sprechen bereits die Ansicht aus, daß sie sich jetzt genöthigt finden werden, vielleicht schon morgen insgesamt ihren Austritt aus der National-Versammlung anzuzeigen. Es bestätigt sich dann die Erwartung, welche durch die Anwesenheit des Herrn von Bessenberg zunächst angeregt wurde. (D. R.)

Harburg, 15. April. Heute fand die Eröffnung des hiesigen Hafens statt, auch traf bereits diesen Morgen der Englische Schooner "Sylvanus", Capitain Storey, von Newcastle mit einer Ladung Kohlen hier ein.

Glückstadt, 17. April. Die Reichsfregatte „Deutschland“ liegt seit einigen Tagen der Stadt gegenüber bei Krautland vor Anker.

Hamburg, 18. April. Gestern ist der von Frankfurt als Courier angekommene Großherzoglich Hessische Major du Hall mit einem Extrazuge nach Norden befördert worden. Er soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die energischste Fortsetzung des Krieges gegen Dänemark beabsichtigt werde. (D. Ref.)

Altona, 15. April. In Folge des Aufstiegens des Linienschiffes hat sich unweit Eckernförde auf dem Gute Windeby, kurz nach der furchtbaren Katastrophe, diese in merkwürdiger Weise gewissermaßen wiederholt. Alle Augenzeugen berichten, wie bis zu einer unglaublichen Höhe der Kern der Explosion, gehüllt in dichten Rauch und Qualm, dabei feurige Kugeln (Karteten, Bomben, Kartätschen u.) streuend, aufgestiegen ist. Diese Masse, die in der Mitte den feurigen Inhalt manchmal durchblicken ließ, ist, getrieben vom Stwinde, schnell auf Windeby zugeflogen und dort auf einer nahe gelegenen Koppel mit einem so starken Knall geplatzt, daß in dem Herrenhause hunderte von Fensterscheiben gesprungen sind. Der Inhalt bedeckte die Koppel im wahren Sinne des Wortes und bestand in einer großen Menge schwerer Kanonenkugeln u. dgl., in vielen Stücken Eisen und sonstigem Metall, in bedeutenden Stücken von Balken. Man hat sofort mehrere Karren voll Kugeln aufgesammelt. Zugleich löste sich beim Zerplatzen der Masse eine leichtere Masse von geringerem Umfange, zog noch eine Strecke weiter und zerplatzte auf dem Hofe des Gutes selbst, zum großen Schrecken der Bewohner. Die letztegedachte Explosion entzündete zugleich eins der Wirtschaftsgebäude; das Feuer ward indes rasch gelöscht. Was enthielt aber diese Masse? Lauter kleinere und leichtere Gegenstände aus der Kajüte, Toilettsachen, Wäsche, auch das fast unversehrte Logbuch des Schiffes. Man muß annehmen, daß dies der eigentliche Inhalt der Pulver- und Munitionskammer gewesen ist, der mit unvorstelllichem Gewalt Alles mit sich fortgerissen hat, und nachdem er einmal zu jener enormen Höhe aufgeschleudert war, trotz seiner Schwere durch den in den höheren Regionen besonders starken Stwind eine Viertelmeile weit hat fortgetragen werden können.

— Der Artikel in der Ober-Postamts-Zeitung über die „schönsten metallenen Kanonen“ des Christian VIII. und das auf dem Wasser schwimmende Wrack“ hat hier viele Heiterkeit erregt. Die Sache steht so. Der Rest des Wracks liegt nach wie vor auf dem Grunde, und wie wir bereits früher bemerkten, sind außer den Kanonen noch mehrere werthvolle Gegenstände, namentlich kupferne Bolzen u. dgl. aus demselben zu bergen. Man hat Taucher verschrieben, welche noch nicht angekommen sind, so wie man wegen des starken Stwindes überhaupt noch nicht viel hat bergen können. Nur die große Ankerkette ist ans Land geholt. Die Kanonen sind von Eisen, wie alle größeren Schiffskanonen, und es wird in der ganzen Welt wohl kein Linienschiff mit metallenen Kanonen geben.

Flensburg, 17. April. Man erzählt sich hier, v. d. Tann sei Sonnabend den 15ten d. als Unterhändler wegen der Herausgabe Alsen's bei Friedrich VII. in Sonderburg gewesen und habe ihm die Wahl gestellt zwischen der Einäscherung dieser Stadt und der gutwilligen Räumung der Insel binnen einer Frist von 3 Tagen. Der dänische König habe erwidert, in eine freiwillige Aufgabe Alsen's werde er nie willigen, und demnächst den Bewohnern Sonderburgs erklärt, daß sie 3 Tage Zeit hätten, um Hab' und Leben zu retten. Diese Frist ließe also heute ab. Bisher aber haben wir noch keine Geschütze gehört; die Kriegsunfähigen, welche eintreffen, sind keine Verwundete, sondern Erkrankte, deren Zahl bedeutend ist.

— Daß die Unsrigen nach Alsen gehen würden, habe ich bisher nie bezweifelt, die hier durchpassirten Pontons, die starke Zusammenziehung vor Düppel (es sollen über 30 Linienbataillone sein), alles schien auf Alsen zu deuten. Nun aber sollen die Pontons nach Norden gegangen sein, nach Apenrade, und gar nicht für den Alsen bestimmt sein.

Neudsborg, 17. April. Paludans Bericht, datirt Neudsborg den 8. April, ist auf eigenthümliche Weise an das Dänische Hauptquartier gelangt. Die Statthaltertschaft sendet die Depesche ins Hauptquartier an den General Prittwitz. Dieser sitzt gerade mit seinen Officieren und seiner Umgebung bei der Mittagstafel, und wirft scherzend die Frage auf, ob etwa einer der Herren Lust habe, als Parlamentair den Dänen den Uriaasbrief zu überbringen. Der mit an der Tafel sitzende v. d. Tann erbietet sich sogleich, dieses Geschäft zu übernehmen. Der General überreicht ihm die Depesche, worauf er sich zu Pferde setzt und nach Kriegsgebrauch einen Trompeter mitnimmt. Durch die erste Vorpostenkette der Dänen kommt er unbemerkt, und als man auf der zweiten ihn auch nicht zu bemerken scheint, läßt er das Parlamentair-Signal blasen. Nun werden die Dänen seiner gewahr, während er vom Pferde herab die Befestigungswerke der Feinde ruhig überschaut. Sie rufen ihm auf Dänisch zu, er solle mit dem Pferde sich umkehren, er aber stellt sich, als verstehe er diese Rede nicht. Darauf kommen sie heran, drehen den Gaul um, nöthigen ihn abzusteigen und führen ihn mit verbundenen Augen zum kommandirenden General. Dieser empfängt in Gegenwart seines Generalstabes die höchst fatale Botschaft und richtet darauf an den Ueberbringer die Frage, ob er noch sonst etwas an- und vorzubringen habe, welches derselbe verneint und im höflichsten Tone die Gegenfrage macht: ob auch sonst etwas zu Befehl stehe. Der General antwortet gleichfalls verneinend, nimmt aber Veranlassung, den ihm besonders auffallenden Parlamentair zu fragen: Darf ich wissen, mit wem ich die Ehre habe, zu sprechen? „Ich bin der Oberlieutenant von der Tann“, antwortet dieser, und als hätte Bantlo's Geist geredet, stehen die Dänischen Kriegshelden verblüfft da, und von der Tann verließ sie zur selbstigen Stunde, um ihnen bald darauf auf den Düppeler Höhen einen zweiten Besuch zu machen.

Apenrade, 15. April. Die Dänische Armee auf Alsen scheint ihr Schicksal zu begreifen; durch ein Dampfgeschiff, begleitet von einem Kanonenboote, hat man sämtliche Jachten aus der Gieuner Bucht (zwischen hier und Hadersleben) nach Alsen herüberholen lassen. Auf der jenseits gelegenen Küste, Fjähnen und Arrde gegenüber, sind mehrere Landungsbrücken geschlagen, die natürlicherweise auch zugleich zur Einschiffung dienen können, und die ohne Zweifel gegenwärtig den Stationsort jener geräubten Schleswighischen Privatfahrzeuge bilden. Zu solchen Vorsichts-Maßregeln scheint den Dänen diesmal denn aber auch alle Ursache gegeben, da, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ehestens die deutschen Truppen von Sundewitt aus sehr energische Operationen vornehmen werden. Die Stimmung der Dänischen Armee ist ganz ungemein gedrückt, wie man von allen Seiten in Erfahrung bringt. Die Niederlage bei Eckernförde hat den letzten schwachen Rest von Zuversicht davon genommen. Der Sieg, den in dieser Niederlage der Dänischen Marine die Schleswig-Holsteinischen Waffen erröckten haben, hat dahingegen auf die Bevölkerung unserer nordschleswighischen Gegend bereits sehr günstig eingewirkt. Die Glorie, die den „Dänischen Erlösgermann“ in den Augen unserer gemeinen Seeleute umgibt, ist geschwunden, und damit jede letzte Aussicht auf den Sieg der Dänischen Sache erloschen. (Alt. Merk.)

Uderup, 15. April, Abends 8 Uhr. (Auszug aus den Berichten des General-Majors Wyncken). Die Dänen sind diesen Morgen und dann wieder gegen Abend mit 2 Bataillonen aus dem Brückenkorfe vor Sonderburg debouchirt, sind aber nach einem unbedeutenden Tiraillementgefechte wieder zurückgekehrt. (H. C.)

Aus Nord-Schleswig, 17. April. Bis heute ist nichts von Erheblichkeit aus unserer Gegend zu berichten. Diesseits der Königsau stehen unsere und die feindlichen Vorposten einander gegenüber. Während das schleswig-holsteinische Hauptquartier in Hadersleben ist, steht die Nord-Armee um Christiansfeld herum, sehnüchtig der Befehle harrend, weiter vorzudringen. Man hofft, daß die Ordre dazu nicht mehr lange wird auf sich warten lassen. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. April. General Krogh und Stabschef Oberst Bessor sind beide mit dem Bescheide abgerufen worden, sie hätten nicht die Order des Kriegsministers befolgt. Obgleich unsere Armee noch nicht in Jütland angegriffen worden, ist man hier doch schon darauf gefaßt, den Widerstand auf die Inseln und auf die See zu beschränken. — Die finanzielle Lage sucht unsere Regierung jetzt durch Anruf des Patriotismus zu bessern.

Kopenhagen, 15. April. Die Ausrüstung des neuen Linienschiffes Skjold wird sehr eifrig betrieben. Die Zimmerleute sind in zwei Parteien getheilt, um Tag und Nacht arbeiten zu können. Der König inspi-

ierte gestern Nachmittag die Arbeiten und war mit Allem sehr zufrieden. Man hofft, schon am 25ten d. ganz fertig zu sein. Der Kommandeur Thomsen ist zum Chef des Schiffes ernannt worden. Das Dampfschiff Skirner liegt wohlbehalten in dem Sonderburger Hafen, und die und durch deutsche Zeitungen zugekommene Nachricht, daß 150 Verwundete von dem Linienschiff und der Fregatte in dieses Schiff gerettet sein sollten, hat sich nicht bestätigt. Geyser und Hella sind schon wieder völlig in kampffähigen Stand gesetzt.

Oesterreich.

Wien, 15. April. Es ist eine uralte Sitte im Hause Habsburg, bei hochwichtigen Familien- oder Staatsangelegenheiten alle Glieder des kaiserlichen Hauses, so wie die erprobten Getreuen, zu einer Berathung zu versammeln. Unter dem Vorsitze des alten Erzherzog Ludwig versetzten in früheren Jahren gewöhnlich alle jene Maßregeln beschlossen zu werden, die über das Wohl und Wehe der Monarchie entscheiden sollten. — Und wieder sind sie versammelt in Olmütz und wieder ist es der greise Ludwig, der den Kaiser Ferdinand von Prag abholend, bei dem Familienrathe präsidiren soll. — Gar ernst ist die Lage der Monarchie und wohl bedarf sie der klugen Rathgeber, wenngleich der alte Ludwig keine Garantien für die Freisinnigkeit der Beschlüsse bietet. Der Riß mit Deutschland, die drohende Stellung der Magyaren, die Unzuverlässigkeit der ererbtenen Slaven und die heißflodernde innere Blut der Italiener sind Elemente, welche ein festes Gebäude, als den wackelnden österreichischen Staat, zu untergraben vermögen. — Mit dem Tode des Erzherzog Carl hat Deutschland seinen wärmsten Vertreter im habsburgischen Familienrathe verloren. Erzherzog Ludwig vertrat gewöhnlich die absolutistischen Tendenzen, während der Palatin, Erzherzog Joseph, das Magyarethum vertrat, und dieser heißblütigen Nation alle jene Concessionen verschaffte, welche ihr Stolz verlangte. Der edle Johann war erst in den ganz letzten Jahren in den Kreis der Familie, welcher er durch seine plebeische Heirath entfremdet war, gezogen, weil man seiner Popularität bedurfte. — Wie die dermaligen Beschlüsse ausfallen werden, steht dahin; aber so viel ist klar, daß die europäische Frage in diesem Momente zur Entscheidung kommen muß, denn entweder Oesterreich wirft sich Rußland oder den Ideen der Neuheit in die Arme. Kein Mittelweg ist fortan möglich; die Zeit drängt zu sehr und es gilt einen Entschluß zu fassen. (Const.-Ztg.)

— Das Wiener Kriminalgericht hat den Erdeputirten Dr. Goldmark zur strafgerichtlichen Untersuchung wegen Hochverraths und Mithschuld am Morde des Grafen Latour qualifizirt erkannt und dessen Verfolgung angeordnet.

— Nach Pesther Nachrichten vom 13. April im „Fgyelmész“ fand Nachmittag den 12ten zwischen 2 — 3 Uhr ein kleines Treffen des rechten Flügels der Kaiserlichen mit dem linken Flügel der Insurgenten statt. General Dettinger lieferte einen neuen Beweis seiner Tapferkeit und seiner Feldherrn-Talente, indem er am sogenannten Steinbruch eine Husaren-Division vernichtete und 40 Gefangene machte.

— Das Insurgenten-Korps, welches die Berge verlassend auf die Ebene herabgekommen war, so daß eine Schlacht mit den vor Pesth lagernden K. K. Truppen zu erwarten war, hat nun diese Stellung wieder verlassen. Am Mittag den 11. April war nichts mehr von ihm zu sehen. Wahrscheinlich hat dasselbe seine frühere Position hinter den Horizont umgrenzenden Bergen wieder eingenommen. Der „Fgyelmész“ glaubt, die Insurgenten wären in der Meinung gewesen, die Bevölkerung von Budapest würde, wenn sie (die Insurgenten) die K. K. Truppen in der Fronte angriffen, denselben in den Rücken fallen. Das war ein sehr gewagter Wahn, von dem sie nun wohl geheilt sein werden.

Pesth, 14. April. Ich schreibe Ihnen, sagt ein Correspondent des Pesther Courr., eben im Begriffe, meine Familie in Sicherheit zu bringen. Die letzte Nacht, hieß es, sollten alle Deutschen ermordet werden; solche und ähnliche Gerüchte drängen sich mit Sturmeschnelle; der Fanatismus des Magyarethums droht mit jedem Augenblicke loszubrechen. Obgleich ich der festen Ueberzeugung bin, daß die Insurgenten draußen bleiben werden, weil sie nicht herein können, hat doch das endlose Fluktuiren der Tagesgesinnung etwas so Herabstimmendes, daß es besser ist, die Seinen fern zu wissen.

— Nach Privatnachrichten (des Wanderers) soll Stratiimirovich, an der Spitze der Tschakisten, den Rebellenanführer Perczel in einem Treffen bei Titel geschlagen und ihm eine Anzahl Kanonen abgenommen haben.

Wien, 17. April. Die Wiener Ztg. meldet: „Auf Allerhöchste Anordnung wird ein Reserve-Corps von 22—25,000 Mann auf dem Marchfelde bei Wien und ein zweites solches Corps von beiläufig 15,000 Mann in der Gegend bei Pettau in Unter-Steiermark, beide bis längstens den 10ten k. M. zusammengezogen sein. Dem Vernehmen nach soll auch ein Reserve-Corps von größerer Stärke als die ersten in Böhmen, und zwar in der Gegend zwischen Tabor und Budweis, gebildet werden. Der Plan der ungarischen Insurgenten, Komorn zu entsetzen, ist vollständig vereitelt; der von denselben errungene Vortheil der zeitweiligen Befreiung von Waizen ist ihnen ebenfalls wieder entzogen, indem die Division des Feldmarschall-Lieutenant Esorich die Insurgenten aus dieser Position wieder herausgetrieben hat. Die der Kaiserlichen Armee von allen Seiten zugehenden imposanten Verstärkungen lassen schon für die nächste Zukunft die erfolgreiche Wiederaufnahme der Offensive von Seiten der Kaiserlichen Truppen voraussehen.“

Innsbruck, 10. April. Die hiesigen Studenten hatten neulich, wie schon gemeldet, zum Besten des Provinzial-Invalidentfonds im Nationaltheater eine Vorstellung des Göthe'schen Faust gegeben. — Die Vorstellung ist ganz gut ausgefallen, aber der Darsteller des Faust — ein Hörer der Rechte, der erst zu Anfang des heurigen Studienjahres von Wien hierher gekommen war — ist in Folge der durch die Darstellung in ihm erzeugten geistigen Aufregung — verrückt geworden.

Italien.

Rom, 9. April. Der Wiederausbruch des Krieges auf Sicilien und ein neuer Aufstand Calabriens sind Ursache des Rückmarsches vieler bisher an der Grenze des Kirchenstaates zusammengezogenen neapolitanischen Truppen. Die Besorgniß vor dem Einmarsche der Königl. Soldateska

schwindet hier nach und nach, wogegen die Furcht vor einem Erscheinen der Oesterreicher von Modena her stündlich wächst.

Als Piemont. Die Revolutionen in Italien scheinen sämmtlich ihrem Ende entgegen zu gehen. Liegt uns auch noch kein amtlicher Bericht über ihren gleichzeitigen Schluß in Genua, Florenz und Palermo vor, so ist er doch in nicht zu entfernter Zeit zu erwarten. In Genua, wie in Florenz, Rom und anderwärts hat die Partei der Bewegung und des Umsturzes keine Wurzeln im Boden der Bevölkerung. Sie agitirt vielmehr nur auf der Oberfläche derselben. Es ist die schäumende Woge, die sich für das Brausen des Meeres ausgiebt. Ein großer Irrthum der sogenannten Demokratie ist, daß sie glaubt, die ganze Welt sei von Leuten bewohnt, welche keine edlere Beschäftigung kennen, als die Marschälle zu singen und Freiheitsbäume aufzupflanzen. Mit Hilfe einiger Ubrassen und allenfalls auch einiger sogenannter Frakturschrift vermeint sie, in den Menschen und Dingen eine vollständige Veränderung zu bewirken und die Völker gewissermaßen zu wenden, wie man einen Rock wenden läßt. Aber in der Wirklichkeit ist es, Gott sei Dank! anders. Die Bewohner unseres Welttheils sind im Allgemeinen Freunde der Ordnung und des friedlichen Fortschrittes, und durch ihre Familie, ihren Besitz, ihre Arbeit, ihren Gewerbsleiß und ihre Lieblingsneigungen dabei interessirt, daß die Welt aus diesem Geleise nicht herauskomme. Wahre Revolutionen kommen nur aus tiefstliegenden Ursachen zum Ausbruch. Die französische Revolution von 1789 hatte alte Mißbräuche und Schäden zum Grunde, deren Ziel und Abhülfe Niemand abzusehen vermochte, und dies ist es, was sie zugleich so unabwendbar und so frucht- und furchtbar in ihren Folgen machte. Was jedoch die heutigen Aufregungen betrifft, die keinen anderen Zweck haben, als durch Gewalt und Excesse theils Chimären und theils wirkliche Verbesserungen durchzusetzen, welche letzteren jedoch nur durch Intelligenz und Mäßigung zu erlangen, so ist kein vernünftiger Mensch mit ihnen auf die Länge einverstanden. Niemand, mit Ausnahme einer sehr lauen Minorität, will solchen Ideen das Glück seiner Familie, seine eigene Gegenwart und die Zukunft seiner Kinder zum Opfer bringen. Die Völker blicken auf dergleichen Agitationen, wie der Landmann auf das Unwetter, welches seine Felder verwüstet, nach dessen Beendigung er den verursachten Schäden zu verbessern sucht, um dann wieder an die gewohnte, lohnende Arbeit zu gehen. So ist es in Genua, so in Toscana und so fast überall in Italien. Ueberall ist die Majorität durch die Minorität unterdrückt, und zwar zum Theil auch deshalb, weil dort, wie bei uns, die gemäßigten, die conservative Partei nicht Energie genug besitzt, um das, was sie will, zur Geltung zu bringen. Die andere Partei ist dagegen die Thätigkeit und Beweglichkeit selbst. Was in unserer Zeit vor allen Dingen Noth thut, das ist der bürgerliche Muth, der den Besitzgegnen oft abgeht. Es gilt jetzt, kühn und ausdauernd zu sein im Kampfe für die bedrohten Grundlagen der Gesellschaft. Dasjenige Land, welches am Meisten von diesem Muth und dieser Ausdauer besitzt, wird auch seine Civilisation am längsten zu behaupten wissen. Daß aber Italien dieses Land nicht sei, wird wohl ohne Widerspruch von Allen zugegeben werden, die es irgendwie näher kennen.

Genua. Der Patrie wird in einem Schreiben aus Turin die gleichzeitig auch in der Tessiner Zeitung enthaltene Nachricht mitgetheilt, daß ein österreichisches Armeekorps von 15 — 16,000 Mann unter dem Befehl des Generals d'Aspre in Toscana eingerückt sei. Am 10. oder 11. April, so erwartete man, würden diese Truppen in Florenz sein, wo sie gewiß, ebenso wie in der Romagna, wohin von Ferrara aus die Oesterreicher aufgebrochen sein sollen, als Befreier aufgenommen werden würden. Die Nachricht bedarf inzwischen noch der Bestätigung, indem die Mailänder Zeitung vom 11. April noch nichts von einem solchen Zuge der Oesterreicher weiß und vielmehr berichtet, daß der General der Artillerie, Baron d'Aspre, in Parma eine Proclamation (vom 5. d. M.) erlassen, wonach er vom Marschall Radetzky zum Obersten Civil- und Militair-Gouverneur des Herzogthums Parma, General Graf Wimpfen aber zum Kommandanten der Stadt ernannt worden. Alle öffentlichen Akte sollen fortan wieder im Namen des Herzogs Carl II. von Bourbon erlassen werden. Die Nationalgarde von Parma ist aufgelöst.

Messina, 5. April. Seit gestern früh wüthet in der Nähe von Catania der Kampf zwischen den Königl. Truppen und den Insurgenten; das bisherige Resultat ist noch unbekannt. Eine auf dem von hier nach Catania führenden Wege aufgestogene Mine soll der neapolitanischen Reiterei namhaften Schaden verursacht haben; von Palermo noch keine Nachricht. (K.)

Frankreich.

Paris, 17. April. In der Abend- oder Nachsitzung, welche gestern von der National-Versammlung gehalten wurde, ward der erste Artikel des Gesetzesentwurfs, welcher der Regierung einen Kredit von 1,200,000 Fres. zur Intervention in den römischen Staaten gewährt, mit 112 Stimmen relativer Majorität angenommen. In Folge einer Taktik des Berges befand sich die Versammlung später nicht mehr vollzählig, um das Ganze des Gesetzesentwurfs anzunehmen. Der ganze Vorschlag wird zuerst bekämpft von Em. Arago, der es als eine Entehrung bezeichnet, wenn Frankreich mit Oesterreich gemeinschaftliche Sache machen wolle. Der Minister des Auswärtigen müsse sich ganz bestimmt über die Absichten Frankreichs erklären. Odilon-Barrot erklärt: die Regierung intervenire deshalb, um ihren Einfluß in Italien zu bewahren und nicht zu gestatten, daß der Papst außer den Grenzen seines Einflusses und seiner Prinzipien restaurirt werde. Die Regierung werde die Völker Italiens gegen die Unterdrückung schützen, ihre Rechte sichern, das Gold Frankreichs nur zum Zwecke ausgeben, um Rom aus der gefährlichen Krise zu retten, mit der es bedroht ist. Wir wollen keine Solidarität zwischen der Existenz der Französischen und der Existenz der Römischen Republik; wir wollen keine extreme Politik, sondern eine Politik des gesunden Sinnes, der Vernunft; keine Politik der Leidenschaften. Wir stellen die Kräfte Frankreichs nicht zur Verfügung dieser oder jener Regierungsform, sondern wir wollen dadurch die Interessen und die Würde unseres Landes retten. Eine andere Politik würde einen europäischen Krieg zur Folge haben. Diese Rede wird von unzähligen Rufen unterbrochen, die Herr Od. Barrot zum Theil beantwortet. Ueberhaupt war die vorstehende Sitzung einer der kühnsten. Herr Doucours schlägt das Amendement vor: „Die National-Versammlung, sich dem patriotischen Wunsche des Gouvernements anschließend, welches erklärt, in Italien nur deshalb zu interveniren, um Rom dem Einflusse Oester-

reichs zu entziehen, verdoppelt den verlangten Kredit. (Gelächter und Murren des Unwillens.) Ledra-Rollin protestirt gegen die Restauration des Papstes, wodurch dem römischen Volke das Joch wieder aufgebürdet werde, das es eben abgeschüttelt. Aber seit drei Monaten erwarteten die Oesterreicher die französische Hülfe. Die Intervention stehe mit dem auf die Verfassung geleisteten Eid im Widerspruch. Man begehe eine Feigheit, und zwar um ein Volk zu unterdrücken, nicht, um es zu retten. Ganz Frankreich wolle keine Restauration des Papstes. Der General Lamoricière vertheidigt die Regierung. Wenn Frankreich nicht intervenire, so führe Oesterreich allein den Papst und zwar mit absoluter Gewalt zurück. Diese Bemerkungen wurden zahlreich unterbrochen. Dann erfolgte die oben erwähnte Abstimmung. Bei dem letzten Theil der Abstimmung enthielt sich die Linkе derselben und machte dadurch die Versammlung beschlußunfähig. Dafür wurde das Gesammte des Entwurfs in der heutigen Sitzung der National-Versammlung mit 388 gegen 161 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

London, 14. April. Mit dem westindischen Dampfschiffe sind Nachrichten aus Panama eingetroffen. Man hatte dort bereits viel Gold aus San-Francisco, der Handel dorthin soll ungeheure Procente abwerfen, aber auch mit unsäglichen Mühseligkeiten verknüpft sein. In den Monaten Januar und Februar waren über 2000 Fremde allein über Panama nach Kalifornien gegangen. Der Bau der Eisenbahn über den Isthmus soll mit Anfang künftigen Jahres beginnen und in zwei Jahren vollendet sein.

London, 16. April. Der Graf von Montemolin ist gestern wohlbehalten hier angekommen. (Sehr gut.)

Die ministeriellen Blätter widersprechen nicht der von der Times erzählten Anekdote, wonach Lord Palmerston eine wichtige Depesche der dänischen Regierung veräumt hätte zu lesen, eine Veräumnis, welche der nächste Anlaß zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark sein soll. Der Standard sieht darin eine dringliche Veranlassung für die Regierung sich nach einem andern Staatssekretair des Auswärtigen umzusehen.

Das Gerücht: die Regierung der Königin wollte einen Theil der Ionischen Inseln an das Königreich Griechenland abtreten, wird immer ernsthafter besprochen, obwohl sich die Times vor einigen Tagen für ermächtigt erklärten, dasselbe als völlig grundlos zu bezeichnen. Warum auch soll dieses Gerücht keinen Grund haben? Lord Palmerston's Politik ist unberechenbar, trotz der jüngsten Vertheidigung des Globe.

England und Polen.

Warschau, 13. April. Die hier aus den Grenzgegenden, namentlich von der nördlichen Grenze zusammengezogenen Truppen werden ein großes Lager bei Lomica beziehen; zur Reue derselben wird der Kaiser Anfangs t. M. erwartet. — Viel Aufsehen macht hier ein kürzlich zu Petrifau geschehener Mord. Der Kreiskommissar Trzeccial daselbst hat, wie man erzählt, den dortigen Kreisassessor auf eine gräßliche Weise unter Beibringung vieler Wunden ermordet und beraubt. (Const. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 6. April. Das aus Herrmannstadt zurückgebrachte russische Korps, welches den Paß bei der Rothenthurmer Quarantaine noch immer besetzt hielt, ist vor einigen Tagen durch die Bessarabier Truppen, welche auf Siebenbürgischem Boden keine Feinde dulden wollen, bis über die Grenze nach Krimen zurückgeschlagen wurden, und hat bei der engen Passage, welche die Bessarabier Artillerie der Länge nach besetzt, bedeutende Verluste erlitten. Hier wird (offiziell) der Zusammenstoß ein Vorpostengefecht, gegen die zu weit vorgedrungenen und sofort zurückgeworfenen Magyaren genannt. (Const. Bl. a. B.)

Amerika.

St. Thomas, 18. März. Die Dänische Kriegsbrigg Dernen, Capt Irmingier, hat uns in diesen Tagen verlassen, um nach Kopenhagen zu gehen. Sie wird England anlaufen, um Erkundigungen wegen des Krieges einzuziehen, um in Fall des Wiederausbrechens der Feindseligkeiten wo möglich deutsche Schiffe aufzubringen. Die Brigg ist mit reichlich 90 Mann besetzt und führt 18 Kanonen.

Bermischte Nachrichten.

Görlitz, 14. April. Am 29. v. M. ging der städt. Jäger Fieber aus Brand von Koblfurt nach Rothwasser. Es war bereits Abend, und als er auf der Straße in der Haide dahin ging, hörte er, wie zu beiden Seiten der Straße die Holzdiebe im Walde hacten und sägten. Fieber durfte sich allein nicht in den Wald wagen. Um jedoch den Dieben einen Schrecken einzujagen, schloß er sein Gewehr in die Luft ab. Er kam ungehindert bis in's Freie. Auf den Felsen von Rothwasser wurde er indeß von drei Männern überfallen, von denen ihm Einer mit einem Knüttel einen Schlag auf den Kopf gab, daß er bewußtlos zusammensiel. Die Diebe haben den bewußtlos Liegenden sodann mit Knütteln noch auf alle Theile seines Körpers furchtbar geschlagen, und ihn, wohl in der Meinung, er sei todt, in einen Graben geworfen. Sein Gewehr hatten sie vorher auf einem Steine zertrümmert. Fieber ist jedoch aus seiner Betäubung erwacht, hat sich mühsam, auf der Erde kriechend, bis ins Dorf geschleppt und liegt nun tödtlich krank darnieder. Er hat inzwischen Einem der Mörder so ins Gesicht gesehen, daß er ihn wieder erkennen wird und diese schandervolle That wird daher nicht ungestraft bleiben. Ueberdies hat auch der Magistrat eine Prämie von 50 Rthlr. für den Entdecker ausgesetzt. (G. A.)

Als einst ein norddeutscher Student mit einem weißen Fauschrock durch Wien reiste, ergrimmte die Kaiserliche Polizei dermaßen über diese auffallende und höchst demagogische Tracht, daß sie den Träger derselben verhaftete und den Verbrecher erst dann frei ließ, nachdem sie den staatsgefährlichen Fausch die Vorderhöhe abgeschnitten und so in einen weiß-faushausen Frack verwandelt hatte. Wahrscheinlich war Welken damals Lehrbursche bei der Schneider-Polizei. (B.-M.-Z.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 20. April. Für Weizen wurde 55 Thlr. bez. Roggen, in loco für 86pf. Waare 25 Thlr., und schwimmend 24 1/2 Thlr. bezahlt; pro Frühjahr 24 a 24 1/2 Thlr., pro Juni-Juli 24 1/2 Thlr., und pro Juli-August für 82pf. Waare 23 Thlr. bez. Gerste, 20-22 Thlr. bezahlt. Hafer, 14-14 1/2 Thlr. bezahlt.

Reindl, pro Mai-Juni 10 1/2 Thlr. mit Faß bezahlt. Kübel, rohes, in loco 13 1/2 Thlr., pro April 14 1/2 Thlr., pro April-Mai 13 1/2 Thlr., pro Juni Juli 12 1/2 Thlr., pro Juli-August 12 1/2 Thlr., und pro Sept.-Oktbr. 12 1/2 Thlr. bez. Spiritus, rober, in loco 24 1/2 %, ohne und 24 1/2 % mit Faß bez., pro Mai 24 1/2 % ohne Faß, pro Juni-Juli 23 1/2 a 24 %, pro Juli-Aug. 23 %, und pro August 22 1/2 % bez. Zink, schles., 4 1/2 Thlr. pro Ctr.

Berlin, 20. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 53-58 Thlr.

Roggen, in loco 24-25 1/2 Thlr., schwimmend 24-25 1/2 Thlr., pro Frühjahr 82pfund 24 Thlr. Br., 23 1/2 verk., pro Mai-Juni 24 Thlr. Br., pro Juni-Juli 24 1/2 a 1/2 Thlr. verk. u. Br., pro Juli-August 25 Thlr. Br., 24 1/2 G., pro Septbr.-Oktbr. 26 1/2 Thlr. Br., 26 bez.

Gerste, große, in loco 21-22 Thlr., kleine 16-19 Thlr. Hafer, in loco nach Qualität 14-15 Thlr., pr. Frühjahr 48pfund 14 Thlr. Br., 13 1/2 G.

Kübel, in loco 14 1/2 Thlr. Br., pro April 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 G., pro April-Mai 14 Thlr. Br., 13 1/2 bez., 13 1/2 G., pro Mai-Juni 13 1/2 Thlr. Br., 13 % G., pro Juni-Juli 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro Juli-August 13 1/2 Thlr. Br., 13 % G., pro August-Septbr. 13 Thlr. Br., 12 1/2 G., pro Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 bez. u. G., pro Oktbr.-Novbr. 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 G.

Reindl, in loco 11 1/2 Thlr. Br., auf Lieferung 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 G. Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/2 a 14 1/2 Thlr. verk., mit Faß 14 verk., pro April-Mai 14 1/2 Thlr. Br., 14 G., pro Mai-Juni 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 G., pro Juni-Juli 15 Thlr. Br., 14 1/2 bez. u. G., pro Juli-Aug. 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 G.

Berliner Börse vom 20. April. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102 1/2	—	—	Pomm. Pfdb.	3 1/2	92 1/2	92	—
St. Schuld-Sch.	3 1/2	80 1/2	—	—	Kar.-&Nm.-Sch.	3 1/2	93 1/2	92 1/2	—
Sech. Präm.-Sch.	—	100 1/2	100	—	Schles. do.	3 1/2	—	—	—
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	—	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	98 1/2	98 1/2	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	89 1/2	88 1/2	—
Westpr. Pfdb.	3 1/2	86 1/2	85 1/2	—					
Gresh. Posen do.	4	96 1/2	—	—	Friedrichsd'or.	—	13 1/2	12 1/2	—
do. do.	3 1/2	80 1/2	79 1/2	—	And. Gldm. a. 5 Str.	—	12 1/2	12 1/2	—
Östpr. Pfandbr.	3 1/2	90 1/2	90 1/2	—	Disconto	—	—	—	—

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	—	Poln. neue Pfdb.	4	90 1/2	90 1/2	—
do. b. Hope 3 1/2 a.	5	—	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	74 1/2	73 1/2	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	—	do. do. 300 Fl.	—	98	97 1/2	—
do. Schlegl. 2 1/2 A.	4	—	—	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	—	do. Staats-Pr.-Anl.	—	—	—	—
do. v. Rthsch. Lat.	5	—	—	105 1/2	Holl. 2 1/2 olo Int.	2 1/2	—	—	—
do. Poln. Schatz-O.	4	70 1/2	—	—	Karh. Pr. O. 40 th.	—	27 1/2	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	82 1/2	—	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	16 1/2	15 1/2	—
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	91 1/2	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssuss.	Reichth. 41	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 7/8	78 G.		Berl.-Anhalt . . .	4	87 B.
do. Hamburg	4 2 1/2	53 1/2 bz.		do. Hamburg . . .	4 1/2	91 1/2 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6 87 bz u. G.		do. Potsd.-Magd. .	4	84 1/2 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4 55 bz u. B.		do. do . . .	5	95 G.
Magd.-Halberstadt	4	7 113 bz.		do. Stettiner . . .	5	102 1/2 G.
do. Leipziger . . .	4	15 —		Magd.-Leipziger . .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	50 bz.		Halle-Thüringer . .	4 1/2	86 G.
Cöln-Minden . . .	3 1/2	77 bz.		Cöln-Minden . . .	4 1/2	92 1/2 bz.
do. Aachen . . .	4	4 48 B.		Rhein. v. Staat gar. .	3 1/2	—
Boan-Cöln	5	103 G.		do. 1. Priorität . .	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—		do. Stamm-Prior. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—		Düsseld.-Elberfeld .	4	—
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	73 1/2 bz u. G.		Niedersch.-Märkisch.	4	86 1/2 bz.
do. Zweigbahn . . .	4	—		do. do . . .	5	99 —
Oberschles. Lit. A . .	3 1/2	6 92 1/2 bz.		do. III. Serie . . .	5	94 G.
do. Lit. B.	3 1/2	6 92 1/2 bz.		do. Zweigbahn . . .	4 1/2	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—		do. do . . .	5	78 1/2 B.
Breslau-Freiburg . . .	4	5 —		Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	34 1/2 G.		Cosel-Oderberg . . .	5	—
Bergisch-Märkische .	4	55 G.		Steele-Vohwinkel . .	5	88 G.
Stargard-Posen . . .	3 1/2	72 1/2 bz u. B.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Brieg-Neisse	4	—				
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90 —		Bresden-Görlitz . . .	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60 —		Leipzig-Bresden . .	4	—
Aachen-Maastricht . .	4	30 —		Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20 —		Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				viel-Altona	4	90 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—		Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90 —		Mecklenburger . . .	4	32 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90 34 1/2 a 35 1/2 bz.				

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	April.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. uirt.	20	333.47"	332.96"	333.17"
Thermometer nach Reaumur.	20	+ 0.9°	+ 6.6°	+ 2.5°

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Vorgestern haben sich Mitglieder beider Kammern zur Abfassung einer Denkschrift an die Minister des Handels und der Finanzen in Betreff der Eisenbahn vereinigt. Unter Erwägung der verschiedenen Gesichtspunkte, welche sowohl in militärischer als merkantilischer und gewerblicher Hinsicht eine schnelle Vollendung dieses Baues wünschenswerth machen, ist der Antrag an die bezeichneten Herren Minister gestellt worden: „denselben so schnell, wie es die Natur des Unternehmens selbst gestattet, ausführen zu lassen und die dazu erforderlichen Mittel, wenn die vorhandenen verfügbaren Staatsmittel dazu nicht hinreichen sollten, auf außerordentlichem Wege zu beschaffen.“ Die gegenwärtigen politischen Constellationen, welche den noch bestehenden Mangel einer schnellen und ungehinderten Verbindung der östlichen und westlichen Provinzen des Staats als gefährdend für die Sicherheit beider Theile so einleuchtend darstellen, mahnen eben so wohl zu energischen Schritten, als die durch die Blockade der Dtschehäfen in dem erneuerten dänischen Kriege, bestehende Arbeitslosigkeit der niederen Volksklassen in den Dtscheeprowinzen eine Abhülfe durch umfassende öffentliche Arbeiten billig erscheinen läßt. Es ist daher zu vermuthen, daß der Antrag in gleicher Weise bei dem größeren Publikum Anklang finden wird, als ihm in erfreulicher Weise die Unterstützung von Mitgliedern aller Fraktionen in beiden Kammern zu Theil geworden ist. Wie man vernimmt, hat zu diesem auf die Wohlfahrt der Provinz Preußen voraussichtlich so günstig einwirkenden Schritt hauptsächlich der Oberpräsident v. Auerswald Veranlassung gegeben. — Die Differenzen, welche in Folge der Debatten über die deutsche Angelegenheit innerhalb der Partei der rechten Seite entstanden sind, haben die feste Majorität in unserer zweiten Kammer vollständig zersplittert, und wir genießen seit einigen Tagen das Schauspiel wechselnden Sieges mit Majoritäten von einer bis fünf Stimmen. Die Angabe der A. Z. Correspond., daß Herr von Vincke wieder die Partei-Versammlungen besuche, ist bis jetzt unbegründet.

Dem Vernehmen nach wären auch aus Hannover bereits 2 Noten in der deutschen Frage eingegangen, von denen die zweite die Zugeständnisse der ersten wieder zu modificiren versucht. Man hätte indeffen hierorts die erste bereits acceptirt und demgemäß zur Berücksichtigung der zweiten sich nicht genügt gefunden.

Die Prinzess Louise, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, die bis jetzt zur Herstellung ihrer sehr gefährdeten Gesundheit in Freienwalde lebte, wo sie häufig die Besuche ihres königlichen Oheims empfing, wird jetzt ihren Sommeraufenthalt in Charlottenburg nehmen. Dort werden bereits Zimmer zur Aufnahme der Patientin in Bereitschaft gesetzt. — Die Irvingianer Apostel Carlyle, Prophet Smith und Engel Clayton kamen von England hierher, um mit den hiesigen Irvingianern die Interessen ihrer Kirche zu besprechen. Die Zusammenkunft der schottischen Geistlichen hatte, wie wir hören, für die Mission kein günstiges Resultat und zu Anfang dieser Woche soll der Prediger Schwarz Berlin verlassen haben und die hiesige schottische Mission ganz aufgegeben sein.

Der Prozeß, welcher gegen den Lieutenant von Mauschwitz wegen des angeblichen Mordversuchs gegen den Redacteur der neuen Preussischen Zeitung, Assessor Wagner, schwebt, wird vor dem hiesigen Criminalgericht, und namentlich dem Geschworenengericht, nicht zur Verhandlung kommen, da sich herausgestellt hat, daß Herr von Mauschwitz noch dem stehenden Heere angehört und das Militärgericht denselben daher reklamirt hat. Herr von Mauschwitz wird also in den nächsten Tagen dem Militärgericht überwiesen werden. Uebrigens hat sich herausgestellt, daß Herr Wagner bei dem fraglichen Vorfall so unerschrocken verlegt ist, daß das Vergehen des Herrn von Mauschwitz an und für sich nichts als eine leichte Körperbeschädigung und eine gewöhnliche Prügelei ist. Gravirend ist allein der Umstand, daß die eiserne Stange, welche derselbe bei dem Vorfall mit Papier umwickelt, in seiner Hand trug, etwa 20 Pfund schwer und unter Umständen also geeignet war, zu einem tödlichen Werkzeuge zu werden. Zu welchem Zweck Herr von Mauschwitz die Stange bei sich trug, und ob er solche bereits zum Schlagen benutzt hat, dies muß in der Untersuchung erst noch näher festgestellt werden, da Herr von Mauschwitz seinerseits behaupten soll, er sei von Hrn. Wagner überfallen worden.

Magdeburg, 17. April. (Ullrich als Blousenmann.) Gestern sah man den Pastor Ullrich zu der ausgeschriebenen Volksversammlung nach Gommern wandern. Er trug eine Blouse, hatte eine Jagdtasche umgehängt und die in den hohen Stiefeln befindlichen Hosen verließen dem interessanten Genrebilde seine Vollendung. Immer vorwärts auf der Bahn der Emancipation! Vielleicht erscheint dann die Blouse noch auf der Kanzel!

Aus der Provinz Preußen, 17. April. Die 25,000 Thlr., welche das Finanzministerium zur Unterstützung von Kaufleuten und Fabrikanten in Danzig bewilligt hatte, sind zurückgenommen worden, da sich unter den letzteren keine Ansprüche auf diese Beihilfe geltend gemacht haben, andererseits aber das Finanz-Ministerium auf den Antrag, jene 25,000 Thlr. der Hilfskasse des Gewerbevereins zu Danzig zu überweisen, nicht eingehen zu können geglaubt hat. — In der Danziger Vorstadt Ohra fanden in diesen Tagen Tumulte statt, die besonders gegen den Dtschschulzen gerichtet waren, der in den Osterfeiertagen einige bei einer großen Schlägerei theilhaftig gewesene Personen hatte verhaften lassen und die man gewaltsam befreien wollte. Die Tumulte wiederholten sich an einigen Tagen und wurden immer ärger, so daß endlich eine Abtheilung Husaren und Polizeibeamte aus Danzig einschreiten mußten, die den Krawall mit flachen Säbelhieben unterdrückten. Ein Polizeibeamter und ein Husar sind dabei durch Steinwürfe nicht unerheblich verletzt worden. (Pr.-M.)

Dresden, 17. April. (Kammerung.) In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete Staatsminister Freiherr v. Beust die Eschirnersche Interpellation dahin, daß die Regierung die Königl. preuß. Note vom 3. April allerdings erhalten habe. Man habe dieselbe nicht als

„ehrverleßend“ angesehen und zurückgewiesen, aber auch keine Antwort gegeben, die eine besondere Vollziehung und Beauftragung nöthig mache. Die Regierung habe sich in ihrer Antwort auf den Standpunkt der Frage gestellt, und die Königl. preussische Regierung um nähere Eröffnungen darüber angegangen, auf welche Weise die preussische Regierung die Bildung eines engeren Bundesstaates, wie solche in der Circularnote vermög des Zusammentritts einiger Staaten im Gegensatz zu andern nicht beitretenden vorgeschlagen wird, mit den auf dem Zwecke der Gesamtheit Deutschlands beruhenden Beschüssen der National-Versammlung und selbst mit dem von ihr als maßgebend bezeichneten Bundesverhältniß in Einklang zu bringen gedenke? — (N. Pr. 3.)

München, 15. April. Hätten wir die Volkssammer nicht, und wäre nicht gerade Budgetlandtag und große Ebbe in den Kassen, daß selbst Bibliotheksbeamte fürchten, so dürfte das Beispiel Oesterreichs, in Abberufung der Abgeordneten von Frankfurt auch hierher gewirkt haben, doch um wenigstens die Opposition anzubahnen, sendet man den Fürsten Ludwig von Wallerstein, den alten Widersacher Preußens, nach Frankfurt, und zwar im Augenblick, wo 26 Regierungen zu Frankfurt stehen und die bedeutendsten Kammern Deutschlands vom Einheitsgeiste getragen sind. Die Sendung dieses Staatsmannes nach Frankfurt ist der glorreiche Schlussstein der Politik unseres Kabinetts seit den Märztagen. Nun wird die Bedeutung des ersten Staates nach Preußen, wie die Augsb. Postztg. so gern sich ausdrückt, auf sicheren Boden gestellt werden. Wenn es schon das keine österreichische Lächeln nicht mehr thut, so wird es auch das Wallersteinsche geschmeidige Verwirrungstalent nicht machen. Eine tiefwurzelnde Sehnsucht, fernab von hoher Begeisterung treibt zur Einheit über alle Intriguen hinaus durch alle Hindernisse hindurch; auch die Kluft zwischen Süd und Nord ist nicht mehr unübersteiglich. (Böf. 3.)

Augsburg. Der hiesige deutsche Verein (vornämlich den Interessen des gemeinsamen Vaterlandes im Sinne der Einheit zugewandt, mit Mebold unter seinen Mitgliedern) hat in seiner jüngsten Versammlung den Beschluß gefaßt, an die liberalen politischen Vereine Deutschlands, ohne auf den Grad ihrer demokratischen Grundlage zu sehen, eine Ansprache zu erlassen, damit sie alles aufbieten, die Reichsversammlung zu ermuthigen und ihr den Willen des Volkes kundzugeben, daß sie an dem endgültig beschlossenen Verfassungswerke entschieden festhalten solle.

Frankfurt a. M., 17. April. (202te Sitzung der konstituierenden Reichs-Versammlung.) Der Bericht des völkerrechtlichen Ausschusses, eine Petition, die Ausgabe von Kaperbriefen gegen Dänemark betreffend, führt eine Debatte herbei, die der Berichterstatter Herr Esnarch eröffnet, indem er dem Hause den Antrag des Ausschusses empfiehlt, nach welchem das erwähnte Gesuch dem Reichs-Ministerium zu überweisen sein würde. Herr Jahn aus Freiburg: Man muß Ernst mit den Dänen machen und dazu gehört, daß man dem Begehr der Altonaer willfahre und Kaperbriefe zulasse. Es ist dann ihre Sache, ob sie kapern wollen, und die Wallfischfänger werden schon das Kapern verstehen; die wissen mit der Harpune und dem Enterbeile Bescheid. Da überdies der Deutsche stärker ist und größere Ausdauer hat, als der Däne, so brauchen wir den Kampf mit ihm Mann gegen Mann nicht zu scheuen. Nun aber ist der Däne auch jetzt wieder in seinem Kriege ein Seeräuber; er holt die armen Fischer von der Westküste fort; einzelne Beamte, Prediger und Schulmeister hat er fortgeschleppt. Wir müssen es ebenso machen.

Herr Geveköht: „So lange wir nicht aus dem Provisorium herauskommen, werden wir auch keine Kriegsmarine haben. Wer soll uns dienen, welcher tüchtige Secorffizier seine Stellung aufgeben, so lange wir ihm keine gesicherten Verhältnisse zu bieten haben!“ Die beantragten Kaperbriefe anlangend, so ist Herr Geveköht nicht der Meinung, daß solche bei dem geringen Umfange der dänischen Handelsmarine von Wirkung sein werden und rath ebenfalls, die Angelegenheit dem Reichs-Ministerium zu überlassen. Herr Wedekind verwirft das Institut der Kaperbriefe als ein unsittliches und unwürdiges Kriegsmittel. (Beifall.)

Herr Merck von Hamburg schreibt es dagegen der mangelhaften Leitung der deutschen Marine-Angelegenheiten zu, daß wir seiner Behauptung nach von einer Kriegsflotte auch noch gar nichts besitzen als Ernennungen! Aber gegen die Ausgabe von Kaperbriefen spricht er sich dringend aus, im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, und wie Herr Wedekind, beantragt auch er Uebergang zur Tagesordnung über den Gegenstand.

Nachdem die Debatte geschlossen ist, wird über den die Kaperbriefe betreffenden Ausschuss-Antrag der einfache Uebergang zur Tages-Ordnung angenommen. Die auf den dänischen Krieg bezüglichen Petitionen dagegen werden dem Reichs-Ministerium zugewiesen. Zum Beschluß erhoben aber wird der dazu gestellte Zusatz-Antrag von Herrn Röder und Genossen: „Die National-Versammlung wolle dem Reichs-Ministerium dringend empfehlen, bei den demnächst wieder aufzunehmenden Friedens-Unterhandlungen: 1) vollständige Entschädigung für die durch Fortnahme deutscher Handelschiffe und Güter seit dem Frühjahr des vorigen Jahres zugefügten Verluste und 2) Befreiung aller deutschen Schiffe und ihrer Ladungen von den Sundzöllen von Dänemark zu fordern und zu erwirken. Bis dahin aber 3) Veranstaltung zu treffen, daß zur Deckung der ad 1) zu machenden Ansprüche in den hoffentlich durch die Erfolge der deutschen Waffen in Besitz zu nehmenden feindlichen Gebietstheilen zureichende Kontributionen beigetrieben und in Verwahrung genommen werden und 4) im Interesse des deutschen Handels diese Absichten der dänischen Regierung zur Warnung mitzutheilen.“ Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 19. April statt und wird aus mehreren Berichten eine sogenannte „unschuldige Tagesordnung“ dafür zusammengestellt. (D.R.)

Frankfurt a. M., 17. April. Der preussische Bevollmächtigte hat an die Bevollmächtigten der Staaten, welche die Kollektivnote vom 14. April unterzeichnet hatten, ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Empfang derselben anzeigt, und bemerkt, daß durch diesen Schritt die von Preußen beabsichtigte kommissarische Verhandlung über-

flüssig geworden sei, und er daher weitere Instruktion erwarte.

(D. R.)

Frankfurt a. M., 16. April. Die Centralgewalt ist gegenwärtig im Begriffe, eine wichtige Verbesserung von Artillerie-Geschossen zu erwirken. Es befindet sich nämlich seit einiger Zeit der Erfinder einer Verbesserung an den Schrapnel-Granat-Kartätschen, Brück aus Württemberg, hier, um im Auftrage des Reichs-Kriegsministeriums behufs der demnächst in der Reichsfestung Mainz vorzunehmenden Schießproben mit Schrapnels Vorbereitung zu treffen. Die Verbesserung bezweckt hauptsächlich sehr große Sicherheit der Wirkung und eine bedeutende Beschleunigung des Schießens, so daß mindestens dreimal schneller gefeuert werden kann, als mit der ursprünglichen Englischen Erfindung. Die Erfindung Bürk's hat bereits in einigen Artillerieen, namentlich in Baiern und Baden, Eingang gefunden und bei den vortigen Versuchen die besten bisherigen Einrichtungen übertroffen. Wird sie in der Folge für ganz Deutschland angenommen, so ist die deutsche Artillerie sehr im Vortheil gegen die ihrer Feinde.

(Fr. 3.)

Schweiz.

Neuchâtel, 8. April. Hier giebt es noch immer eine starke Partei, welche lebhaft die früheren Zeiten zurückwünscht und große Liebe zu Preußen hegt. Es ist daher begreiflich, daß die Nachricht von der dem Könige von Preußen angebotenen deutschen Kaiserkrone auch hier eine nicht geringe Bewegung hervorgerufen hat, und daß man sich jetzt doppelt der Hoffnung hingiebt, mit Preußen wieder in nähere Verbindung zu treten.

(D. R.)

Frankreich.

Paris, 16. April. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat ein Rundschreiben an die Direktoren der Akademien von Frankreich, unter deren Aufsicht auch der Elementar-Unterricht steht, erlassen, um dieselben zum kräftigen Einschreiten gegen diejenigen Schullehrer, die sich auf eine zu thätige Weise an den politischen Kämpfen des Landes betheiligen, aufzufordern. Der Minister behauptet auf Grund ihm zugekommener Berichte, daß in mehreren Departements die Schullehrer Versammlungen halten, in denen die Auslehnung gegen ihre natürlichen Vorgesetzten und die Hierarchie, so wie die Empörung gegen die Gesellschaft gepredigt wird und daß dieselben sich außerdem zum Herumtragen und Verbreiten aufrührerischer Schriften gebrauchen lassen.

— Das Lager von St. Mand in der Nähe von Paris wird 22,000 bis 25,000 Mann enthalten. Man ist mit dem Aufschlagen der Baracken eifrig beschäftigt.

— Auf einem der Quais von Paris wird binnen kurzem eine seltsame Ausstellung zum Verkauf eröffnet werden. Alle in dem verfloffenen Winter bei der Canalisation des Seine-Arms unter dem Pont St. Michel gefundenen Gegenstände, die der Fluß seit 1800 Jahren verschlungen hat, sollen dort feil geboten werden. Es befanden sich darunter goldene, silberne und kupferne Münzen bis zu den Römerzeiten, Degen, Sporen, Gefäße, verrostete Schlösser, Schnallen, Ringe, Armbänder, Statuetten und tausend Dinge ohne Namen.

— Der „Peuple“ protestirt sehr energisch im Namen der öffentlichen Moral und der Gerechtigkeit gegen die Kandidatur einer Frau zur kommenden National-Verammlung — es ist nämlich eine Madame Jeanne Deroin, Redakteurin eines Journals: „Die Meinung der Frauen,“ als Kandidatin aufgetreten — und lehnt im Namen des Socialismus jede Verantwortlichkeit für diese Kandidatur ab. „Die politische Gleichheit der beiden Geschlechter, sagt der „Peuple“, ist einer jener Sophismen, welche nicht nur die Logik, sondern auch das menschliche Gefühl und die Natur der Dinge verwerfen. Der Mann steht in dem Maße, als seine Vernunft sich entwickelt, in dem Weibe wohl seines Gleichen, allein nie ein ähnliches Wesen. Zwischen dem Manne und dem Weibe existirt ein bodenloser, qualitativer Unterschied, der dem letzteren ganz verschiedene Verrichtungen und Zwecke in dem gesellschaftlichen Leben anweist. Streng zu reden, ist die Frau nicht die Genossin oder die Verbündete des Mannes, sie ist seine integrierende Hälfte, die mit ihm nur eine und dieselbe menschliche Persönlichkeit bildet. Diese Persönlichkeit findet ihren politischen Ausdruck in der Familie. Die Familie ist die einzige Persönlichkeit, die von dem öffentlichen Recht anerkannt werden sollte.“

— Herr August Raspail spielt eine wahrhaft klägliche Rolle. Jetzt wo die Bestrafung seines Bruches aller Gesetze der Sitte, und aller parlamentarischen Schutzrechte eintreten soll, hält er sich versteckt. Zugleich

nimmt er jetzt den Ausweg Hrn. Point zu fordern, um durch ein Duell eine Art Ehrendemantel für seine vorhergegangene Handlungsweise zu haben. Natürlich lehnen die Ehrenbeistände des Herrn Point diese Aufforderung ab. Wäre Herr Raspail der Mann von Ehre gewesen, der er jetzt durch das Duell zu sein scheinen möchte, so würde er Herrn Point vorher gefordert haben, ohne ihn auf eine so empörende Weise zu mißhandeln.

— Gestern hat in Folge einer Diskussion in der Sitzung der National-Verammlung vom 11. April ein Pistolenduell zwischen den Repräsentanten Ledru-Rollin und Denjoy stattgefunden. Nachdem Jeder einen Schuß abgefeuert hatte, erklärten die Zeugen, unter denen für ersteren der bekannte Dichter und Socialist Felix Pyat und für letzteren der Präsident des Vereins der Rue de Poitiers, General Baraguay d'Hilliers sich befanden, die Ehre für genügend gewahrt. Die Duellisten der Abgeordneten pflegen stets unblutig zu enden. Alle Schüsse gehen durch die Luft.

— Napoleon Bonaparte soll auf seiner Durchreise nach Madrid, wo derselbe am 7ten d. eingetroffen und dem General Narvaez vorgestellt worden ist, zu Bordeaux in einer Wahlversammlung eine sehr heftige Sprache geführt und unter Anderen geäußert haben, sein Vetter, der Präsident, stehe jetzt unter dem Joche von Thiers und Mole, trachte aber, sich von denselben loszumachen. Ein für ministeriell geltendes Blatt, welches diese Äußerungen bespricht, will zuverlässig wissen, daß L. Bonaparte alle politischen Beziehungen zu denjenigen Mitgliedern seiner Familie abgebrochen habe, welche der gemäßigten Partei feindlich und mehr oder minder den rothen Republikanern zugethan seien, deren erste Handlung, falls sie bei den Wahlen obliegen sollten, der Sturz des Präsidenten der Republik sein würde.

— General Trezel, der ehemalige Kriegsminister Louis Philippe's unter Guizot, taucht auch wieder auf. Es ist demselben von einem Theile der Kolonisten in Algerien die Kandidatur für die bevorstehenden Kammerwahlen angeboten worden; derselbe hat jedoch erklärt, daß er dieselbe nicht annehme, da er fortan in der tiefsten Zurückgezogenheit zu leben gedenke.

Toulon, 12. April. General Ametier, einer der progressivsten Führer Spaniens, der Befehl erhalten hatte, sich ins Innere von Frankreich zu begeben, ist jetzt auf Befehl der Regierung auf einige Tage in das Fort Lamalgue gebracht worden. — Admiral Vaudin hat Befehl erhalten, mit seinem Geschwader hierher zurückzukehren; er soll Neapel am 14ten verlassen.

Bahonne, 12. April. Briefe von der catalonischen Grenze vom 8ten melden, daß die Bande Tristany's durch die königlichen Truppen zersprengt ist. Auch ein anderer Insurgentenchef, Plans de Rubi, hatte nach einem harten Gefecht flüchten müssen, und ein dritter, Pladement, war gefangen genommen, und seine Bande gänzlich aufgerieben. Die völlige Niederlage Marsals mit seiner Bande bestätigt sich.

Publicandum.

Die Inhaber von Empfangsbcheinigungen über Einzahlungen zur freiwilligen Staats-Anleihe werden hierdurch aufgefordert, die ihnen gegen Ablieferung dieser Empfangsbcheinigungen auszuhandigenden Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen Zins-Coupons von denjenigen Kassen recht bald in Empfang zu nehmen, bei welchen sie die Einzahlung bewirkt haben, da uns an baldiger Beilegung dieser Angelegenheit gelegen ist.

Stettin, den 17ten April 1849.

Königliche Regierung; Kassen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem Dienstbetriebe der Post-Anstalten sind zum Nachtheile des Publikums dadurch mannigfache Uebelstände herbeigeführt worden, daß die Aufgeber von Paketen den dazu gehörigen Begleitbrief noch in der Weise benutzt haben, um Geld oder Gegenstände von angegebenem Werthe in den Begleitbrief zu verpacken. Damit in dem Gesamt-Interesse des Publikums die erforderliche Klarheit im Postbetriebe aufrecht erhalten werde, sieht sich das General-Post-Amt zu der Bestimmung genöthigt, daß

zu Paket-SENDUNGEN jeder Art, mithin auch zu Paketen mit angegebenen Werthe, zu recommandirten Paketen, zu Fässern, Beuteln und Kisten mit Geld u. s. w., nur solche Begleitbriefe gehören dürfen, welche einen ledigen Frachtbrief ausmachen oder in einem gewöhnlichen Briefe bestehen, der kein Geld und keine anderen Gegenstände von angegebenem Werthe enthält.

Der Begleitbrief muß mit demselben Siegel versehen sein, mit welchem das Paket verschlossen ist.

Die Königlichen und öffentlichen Behörden und das correspondirende Publikum wollen diese Vorschrift genau beachten.

Berlin, den 17ten März 1849.

General-Post-Amt.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem Domainen-Vorwerke Altstadt-Pyriz sollen zum 1ten Juni 1849 mehrere entfernt liegende Theile desselben, zusammen 433 Morgen 144 □ Rutben, theils Bruchgrundstücke im Robin-Bruche, theils Hühnerboden enthaltend, in Parzellen zu verschiedener Größe von 1 Morgen bis 30 Morgen auf dem Domainen-Rent-Amt zu Pyriz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Kaufgeldminimum beruht auf dem Werthfusse von 77 Thlrn. pro Morgen erster Klasse a., und beträgt nach Verschiedenheit der Größe und des Werths der Parzellen bis zu 980 Thlr.

Das Vorwerk Altstadt-Pyriz liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Pyriz, 3 Meilen von Stargard und 9 Meilen von Stettin. Die zu veräußernden Grundstücke grenzen mit den Feldmarken der Stadt Pyriz und den Dörfern Altstadt, Regow und Strohendorf.

Mit Bezug auf unsere vorläufige Bekanntmachung vom 28ten Februar d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Licitationstermin auf den 3ten Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Lokale des königlichen Domainen-Rent-Amts zu Pyriz vor dem Departements-Rathe, Regierungs-Rath Freiherrn von Salmuth, anberaumt ist. Der Veräußerungs-Plan nebst Bedingungen werden im Termine vorgelegt und können auch schon vorher auf dem

Domainen-Rent-Amt zu Pyriz, so wie in der Registratur der unterzeichneten königlichen Regierung eingesehen werden.

Stettin, den 7ten April 1849.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der unterm 7ten d. Mts. hinter den Arbeitsmann Job. Carl Julius Beilke erlassene Steckbrief ist, da derselbe heute ergriffen und gefänglich eingeliefert, erledigt. Stettin, den 19ten April 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Todesfälle.

Das gestern Morgen 9 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers Gatten und Vaters, des Regierungs-Sekretärs Kern, zeigen wir hiermit Bekannten und Freunden an, um stille Theilnahme zu find.

Stettin, den 20ten April 1849.

Die Hinterbliebenen.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Nachdem über das Vermögen des Klempnermeisters

Gustav Bierarm hieselbst auf dessen Antrag Concurs eröffnet worden, werden zur Feststellung des Passivstandes alle diejenigen, welche an den genannten Creditoren und dessen Vermögen Forderungen und Ansprüche zu machen haben, hiermit geladen, solche in einem der auf

den 3ten und 17ten k. Mts. und den 1sten Mai d. J., jedesmal Morgens 10 Uhr, angesetzten Liquidations-Termine speziell anzumelden und zu beglaubigen, bei Vermeidung der im terminum den 15ten Mai c., gleichfalls Morgens 10 Uhr, zu erlassenden Präclusion und Abweisung von der vorhandenen Masse.

Auswärtige Creditoren haben zugleich procuratores ad Acta zu best., bei dem Präjudiz, daß sie sonst zu den ferneren Verhandlungen in dieser Debitsache nicht weiter werden gezogen, vielmehr an die Beschlüsse der Mehrheit der erschienenen und gehörig vertretenen Creditoren werden gebunden erachtet werden.

Datum Greifswald, den 15ten März 1849.

(L S) Direktor und Assessores des Stadtgerichts. Dr. Lehmann.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Patrimonial-Gerichte Kienwalde soll das

baselst belegene, und im Hypothekenbuche Volum H. sub No. 5 verzeichnete Garten-Etablissement der Lieutenant a. D. Johann Christian Mantuffel'schen Eheleute, abgetheilt auf 9000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Landrichters Ramm zu Stettin einzusehenden Taxe, am 20sten July 1849 in dem Gerichtszimmer zu Finowwalde subhastirt werden.

Auktionen.

Auktion

von altem Eisen und Bau-Utensilien.

Am 25ten d. M., von des Vormittags um 9 Uhr an, sollen auf dem hiesigen Bahnhofe circa:

- 1000 Centner altes Gusseisen,
- 250 Centner altes Schmiede- und Schmelzeisen,
- 11 Stück complete vorgelegte eiserne Rammwinden,
- 15 eiserne Rammscheiben,
- 15 dergl. Rammhären,
- 3 hölzerne desgl.
- 9 Rammketten,
- 12 Rammhaken,
- 4 große eiserne Pumpen mit Kreuzen und Zubehör,
- 24 hölzerne Pumpen nebst Eimern und Stangen,
- 1 Thonschneidmühle,
- 1 Schrootmühle,
- 10 kupferne Kessel,
- eine bedeutende Quantität alter Steinhämmer, Aerte, Kreuzhauen, Nadelhauen etc.,
- 5 Blasebälge für Schmiede,
- verschiedenes Laubwerk,
- 28 eiserne Achsen mit Buchsen und
- vielerlei andere Gegenstände, als: alte Handkarren, Rippkarren, Cementfässer und Stäbe, hölzerne Rammgeschelle, Maschinenteile, eiserne Platten u. s. w., an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Bedingungen so wie die Gegenstände selbst wird der Bahnhof-Inspektor Besch im Lokale der Stargard-Pföner Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe vorzeigen. Stettin, den 7ten April 1849.

Das Direktorium

der Stargard-Pföner Eisenbahn-Gesellschaft.

M a i s c h e.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 24. April c.,

Vormittags 10 Uhr, Rostmarkt No. 716:

ein Stücksaß mit circa 10 Orbst Spritzesig,

Vormittags 11 Uhr, breite Straße No. 353:

Geräthschaften zum Pappmachen, namentlich 2 holländer Handmühlen, Matzkassen und Rufen, Papppressen, Preßtücher, Zinkfäßen, circa 3 Schoß Pappen u. dergl. m. versteigert werden.

R e i s l e r.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Markt - Anzeige

von

Wilhelm Degebrott,

Pfefferküchler und Conditior

aus Berlin,

welcher schon so oft die Ehre hatte, die lieben Bewohner Stettins mit seinen Gebäcken und Süßigkeiten zu versorgen, wird auch während des diesmaligen Marktes seine beliebten Fabrikate zum Verkauf stellen.

Es werden diesmal die vorzüglich geschmackvollen feinen

Marzipan-, Makronen-, Delikates- und Glisenkuchen

nebst anderen beliebten Sorten nicht fehlen; auch Baumkuchen, Königsuchen, Confect, feine Nüsschen aller Art, gebrannte Mandeln, Makronen, Zuckerbilder, Dragées, ringemachte, candirte und überzogene Gegenstände, Tragant, feinste Pfefferkuchen, Ziehbombons und mancherlei andere niedliche Sachen sind vorrätzig und werden der Beachtung empfohlen.

Sonigkuchen und Mandelnüsse

in allen Gattungen, sowie feinste Bombons aller Art, Chokoladen jeder Sorte, Chokoladenpulver u. s. w., alles vorzüglich gut, ist gleichfalls zu haben. Ganz besonders empfehle ich zu freundlicher Aufnahme die berühmten

Rheinischen Brust-Caramellen,

in Paketen à 3 Sgr.,

welche gegen Husten, Heiserkeit und alle Brustübel die erspriesslichsten Dienste leisten und deshalb in jeder Haushaltung notwendig sind.

Wie immer, werde ich auch diesmal meinem Grundsatz getreu sein, und Jedermann auf's Beste, Freundlichste und Billigste bedienen. Ich bitte noch, auf meinen Stand zu achten, welcher mit meiner vollständigen Firma versehen ist, und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen angelegentlichst.

J.A.W. Degebrott,

Pfefferküchler und Conditior aus Berlin.

Mein Stand ist, wie gewöhnlich, auf dem Rostmarkt, dem Hause des Tabackshändlers Billiger (früher Groll) gegenüber.

AVIS AUX DAMES.

Vente d'une forte partie de Broderies et de Mouchoirs de batiste de Nancy et Paris, au prix le plus modérés

Mo So BERNAU, ci-devant DUPUY,

à l'honneur d'annoncer aux dames que son magasin se trouve pendant la foire de Stettin: am Rostmarkt bei der Wittve des Schmiedemeisters Seydel.

Billiger Verkauf feiner französischer Stickereien und echter leinener Batist-Taschentücher aus Nancy und Paris

während des Marktes in Stettin:

am Rostmarkt No. 759, parterre, bei der Wittve des Schmiedemeister Seydel.

Preis-Verzeichniß

der in außerordentlich reichhaltiger Auswahl vorrätzigten Waaren:

- Kleine moderne Kragen von 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20 bis 25 Sgr., 1, 1½, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 7 Thaler;
- Chemisettes in 26 verschiedenen Façons, von 10, 12, 15, 20 bis 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 4 Thlr.;
- Pelerinen u. Cardinals, in sehr gut kleidenden Façons, von 20 bis 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 8 Thlr.;
- Batist-Taschentücher mit den neuesten Bordüren, fein gestickt, von 7½, 10, 12, 15, 20, 25 Sgr. bis zu 3 Thaler;
- ächte leinene Batist- und Batist-Linon-Taschentücher mit ganz neuen Bordüren, von 12, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. (bei Abnahme ganzer und halber Duzende billiger);
- ächte leinene Batist-Linon-Taschentücher, im neuesten Geschmack gestickt, von 2½, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25 bis zu 36 Thlr. das Stück;
- Brüsseler Schleier, von 20 bis 25 Sgr., 1, 1½, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 6 Thlr.;
- Negligé-Päubchen in neuester Façon, Manschetten, gestickte Streifen, Einsätze und dergl. Artikel;
- ganz feine Mousseline de Tharare und echten Batist per Stück und Elle;
- ächte Valenciennes Spitzenkragen, von 15 Sgr. bis zu 3 Thlr.;

Gardinen

in der reichsten Auswahl, broschirt und gestickt, in Mousselin und Tüll, à bouquet-guipure, per Fenster von 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20 bis zu 24 Thlr.

Die französischen Stickereien zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie aus feinsten Stoffen gearbeitet und durch die Wäsche durchaus nicht verlieren.

Es kommen jetzt so häufig Leinen bei mir zum Umtausch, die von Hausfrauen oder anderen angeleglichen Ausverkäufern gekauft, und sich bald herausstellt, daß die Käufer betrogen sind. Wenn gleich ich nun einigen Bekannten den Umtausch gestattet, so finde ich mich zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, wie ich keine dergleichen Waare mehr annehmen kann; da mein Grundsatz ist, stets meine Kunden reell zu bedienen, und mich deshalb nicht entschließen kann, solche betrügerische Leinen anzunehmen, um zu verkaufen.

Gleichzeitig rathe ich aber allen meinen Kunden, sich von den Marktschreibern nicht irre leiten und anführen zu lassen, da die angeblichen Gründe, als Auswanderungen nach Amerika, oder wegen Flüchtigen aus Ungarn etc. etc., doch nur immer auf Unwahrheit beruhen; ebenso ist es eine freche Lüge, daß die Seehandlung mit dem Anfertigen von weißen Leinen aufhört und deshalb 50 % unterm Werth verkauft.

E. A r e n.

Der Verkauf meiner **Leinen- und Manufaktur-Waaren**

findet auch während des Marktes **nur** in meinem **Laden** statt.

E. A r e n,

Schulzstraße No. 855.

Vermietungen.

Louisenstraße No. 739.

Durch Verfügung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die bel Etage, bestehend aus 12 heizbaren Zimmern etc. nebst Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten October d. J. zu vermieten.

Nödenberg No. 241 ist die 2te Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelass, zum 1sten Juli zu vermieten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Stettiner Speicher-Aktien-Gesellschaft

wird zufolge Feststellung in der letzten General-Versammlung, nach Abschreibung sämtlicher Reparaturkosten und Ausgaben, sowie des statutarisch feststehenden Betrages zum Reservefond, für das Jahr 1848

Dreizehn Thaler pro Aktie

Zinsen und Dividende zahlen, und werden die für diese Zahlung gestellten Coupons No. 4 vom 23ten bis ult. April c. (bei Verfall dieses Zeitraums erst im kommenden Jahre) im Comptoir des Hrn. Carl August Schulze eingelöst werden.

Es wird hiermit die Einladung zu einer außerordentlichen General-Versammlung am 3ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Gustav Wellmann verbunden, und werden die Herren Aktionäre ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da über Ausdehnung des Geschäfts und demzufolge erforderliche weitere Aktien-Ausgabe Beschluß gefaßt werden soll.

Die Direktion.

Während des Marktes befindet sich mein Tuch- und Sommerzeug-Lager

in meiner Wohnung, Schulzstraße No. 175, und empfehle selbiges dem geehrten Publikum sowohl seiner großen Auswahl als der billigen Preise wegen aufs angelegentlichste.

J. E. Jonas.



Krokodill- und Schlangenfütterung mit lebenden Gegenständen.

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen, die erste nebst Fütterung um 4 Uhr; die zweite bei Beleuchtung um 7 Uhr. **G. Kreutzberg.**

Leinen-Waaren.

N. Behrens aus Berlin, Kronenstrasse No. 33,

hier zum Markt:

HOTEL DE PRUSSE,

Louisenstrasse No. 732, parterre No. 1.

Auf Wunsch vieler meiner geehrten Kunden hiesiger Gegend, welche aus den Berliner Zeitungen meine Ankündigungen, einen billigen und raschen „Ausverkauf von Leinewaren“ betreffend, ersehen haben, habe ich mich veranlaßt gefunden, einen Theil dieser Waaren hierher zu senden, um sie während des hiesigen Jahrmarkts zu verkaufen.

Es ist hierbei wohl überflüssig, im Voraus denselben ihrer guten Beschaffenheit wegen noch besondere Belobungen beizulegen, da sich ein geehrtes Publikum von der Wirklichkeit des in den Annoncen Gefagten doch erst durch den Augenschein überzeugen muß; ich erlaube mir daher nur darauf aufmerksam zu machen,

daß diese Sachen aus reinem Leinen-Handgespinnst bestehen, und es überhaupt eine solche kernige und appreturfreie Waare ist, wie man sie jetzt selten vorfindet, so daß sie wohl ein Menschenleben aushalten kann. — Da, wie auch schon aus den Berliner Zeitungen hervorgeht, der Inhaber dieser Fabrik der Konkurrenz wegen von jetzt ab seine Fabrikate durch Maschinen produziren will, zu dieser Einrichtung aber viel Kasse gehört, so sollen die alten, noch sehr bedeutenden Vorräthe, worin eben fast sein ganzes Kapital steckt, so rasch wie möglich, und deshalb

50 Prozent unterm Fabrikpreise verkauft werden.

Die von der Fabrik mir gesetzte Geldprämie im Betrage von 200 Thalern in Gold für den Fall, daß obige Leintwand eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt auch hier demjenigen gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist.

Zum Verkauf liegt vor: Eine Parthie schöner weißer Handgarn-Leinen (Grasbleiche), das Stück zu 4, 4½ und 5 Tblr. Eine Parthie besserer Sorte (recht fest gewebt), das Stück von 50 bis 52 Ellen, zu 6½, 7½ und 8½ Tblr. — Eine Parthie noch besserer (Sommerbleiche), welche ganz besonders zu seinen Bettüberzügen und Hemden zu empfehlen ist, das Stück von 52 bis 54 Ellen, zu 9, 10 und 11 Tblr., deren Fabrikpreis 15 bis 21 Tblr. ist. — Eine Parthie ganz feiner dergleichen zu Oberhemden, das Stück von 52 bis 54 Ellen, zu 12, 13, 14, 15 und 18 Tblr., Fabrikpreis 20 bis 36 Tblr. — Einen Posten großer weißer rein leinener Taschentücher, extra fein, das halbe Duzend 1, 1¼ und 1½ Tblr., Fabrikpreis 1½ bis 2½ Tblr.

Jeder Käufer dieser Waaren erhält auf Verlangen einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern auch noch frei gestellt wird, daß, falls diese Waare nicht gefällt, sie mit nur 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird. — Die Preise sind fest.

N. BEHRENS AUS BERLIN.

Außerdem empfehle ich noch eine Parthie sehr schöner, mit 25 Prozent Baumwolle gemischter Leinwand, a 4½ Tblr. — Tischtücher mit 6 Servietten, 1½ und 1¼ Tblr.; dergleichen mit 12 Servietten (das Taseltuch ist 5 Ellen lang), 3 und 4 Tblr. — Einen Posten Damastgedecke in den schönsten und neuesten Mustern mit 6 und 12 Servietten, sowie leinene Handtücher in Dress und Damast zu sehr billigen Preisen. Einzelne Tischtücher zu 10, 15 und 20 Sgr. Stühlenhandtücher, das halbe Duzend 25 Sgr. Bunte Damast-Tischdecken, 20 Sgr. Tisch-Servietten, das halbe Duzend 25 Sgr. Große Bettdecken, von 22½ Sgr. Auch ist eine Parthie gut genähter Manns- und Frauenhemden, sowie Oberhemden von Leinen und Schirting in den neuesten französischen Façons vorrätig, welche ebenfalls zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft werden sollen.

Bei größeren Einkäufen gewähre ich noch einen besonderen Rabatt.

Der Verkauf beginnt mit Anfang des Markts und hört mit Beendigung desselben auf.

Aug. Müller & Sohn,

Seidenwaaren-Fabrikanten aus Berlin, empfehlen ihr vollständiges Seidenlager zu Fabrikpreisen und als besonders billig:

Schwarze Taffie oder Lustrino's, a 16 Sgr., pro Robe 7½ Tblr., gestreifte und carrirte do., a 17½ Sgr., pro Robe 8½ Tblr., do. Foulard Kleider, um zu räumen, pro Robe 4½ Tblr.

Außerdem glatte, gemusterte und carrirte Bybels und Cachemire, sowie wollene carrirte Longshaw's und Tücher (Plaids), Mantillen, fertige Schürzen, Cravatten u. in großer Auswahl.

Stand am Roßmarkt 718 b, beim Meublesh. Hrn. Lindenbergs.

Es ist ein Geldschein über 25 Thaler gefunden. Näheres H. Domstr. No. 769, parterre.

Nachdem ich zur Zeit die bis 1sten Februar d. J. angemeldeten Forderungen an meinen Sohn, den Rittersgutsbesitzer von Warburg auf Lebbühne, berichtet habe, erkläre ich hiermit, daß ich ferner keine Schulden meines genannten Sohnes bezahle.

Hohenlandin, den 20sten April 1849.

Berwittwete Generalin von Warburg, geb. Gräfin Auguste von Blankensee.

Für Damen empfiehlt die Fa-

brik von

G. Lottner

aus Berlin

diesen Markt Corsets in bester Auswahl, vorzüglich gut sitzend, sowie Kophaarröcke neuer Art und Steppröcke.

Stand: im Hause des Uhrmacher Herrn Priem, kleine Domstraße und Roßmarkt-Ecke No. 686.

Anzeige von gefärbten und lackirten Korbwaaren.

Einem hochgeehrten Publico mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich diesen Frühjahrsmarkt wieder mit einem reichen Sortiment gefärbter und lackirter Waaren beziehen werde. Auf die neuesten Gegenstände erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen, z. B. Blumenstücke, welche bis jetzt noch Niemand aufweisen kann; Kipp-Blumen-Tische, zierlich und schön gearbeitet; elastische Lehn- und Negligée-Stühle, Schlüssell- und Arbeits-Körbchen, von ebenfalls ausgezeichnete Güte; Blumenständer zu einem Topf, in allen nur möglichen Façons; große und kleine Lauben, darunter welche zu 6 bis 8 Personen; Epheuwinden und alle nur mögliche Gegenstände in diesem Fache.

Die Preise sind aufs Billigste gestellt.

Mein Stand ist wie immer in der Louisenstraße.

J. G. Teuscher,

Korbfabrikant aus Berlin.

Jerusalemstraße No. 32 u. 35.

L. M. SEFFMAN & SOHN

aus Berlin

besuchen den bevorstehenden Markt mit einem wohlaffortirten

Manufaktur- und Mode-

waaren-Lager,

bestehend in schwarzen und col. Seidenzeugen, feinen Mousel, de laines, Barrèges, Jaconas und anderen Kleiderstoffen.

Long-Châles, Umschlagetücher und Echarpes,

welche, um die Auflösung des Berliner Lagers zu beschleunigen, zu sehr billigen Preisen ver-

kauft werden.

Gleichzeitig empfehlen dieselben ein sehr

schönes Sortiment von

Frühjahrs-Manteln und Mantillen

in den neuesten Pariser Façons und den modernsten Stoffen.

L. M. Seffman & Sohn,

Wohnung:

Roßmarkt No. 605 — 6,

beim Goldarbeiter Luckwaldt.

Zum Stimmen der Fortepianos und zum Tanzspiel auf demselben empfiehlt sich

J. F. Rosspoth, Instrumentenmacher,

Rasematte No. 510.